Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 6

Artikel: Was kann Calvin für die heutige Schweiz bedeuten?
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138639

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Vertrauen in den Sieg über das Böſe wecken und ſtark machen. *Das iſt der Sinn des Evangeliums.* Darum iſt es Evangelium, frohe Botſchaft vom Siege.

Es iſt einer der verhängnisvollen Irrwege der Sache Chriſti geweſen, daß ſie ſo weitgehend dem Peſſimismus im Urteil über den Menſchen, wie über die Welt überhaupt, verfallen iſt. Damit hat ſie die Verheißung des Sieges über die Pforten der Hölle gehemmt, ja ſogar die Herrſchaft des Böſen verſtärkt. Die Revolution dieſer Sache muß darum gerade auch an dieſem weſentlichen Punkte einſetzen. Wir müſſen uns mit der Gewißheit erfüllen, daß in Chriſtus der Sieg über die Welt ſchon *gegeben* iſt und daß wir ihn bloß im Glauben zu vollziehen haben. So im Allgemeinen: damit wird von Chriſtus die große Weltüberwindung und Welterneuerung ausgehen, der Neue Himmel und die Neue Erde. So im Einzelnen: im Glauben an dieſe Macht werden wir an Andern wie an uns das Wunder des Sieges erleben. Der Menſch *iſt* nicht gut und *iſt* nicht böſe — aber ſein Böſes kann und ſoll überwunden werden durch die Kraft Chriſti, daß das Gute an ihm, das Ebenbild Gottes, als Sohnſchaft aufſtrahle — im Großen und Allgemeinen wie im Kleinen und Einzelnen.

Das iſt, aus meinem Innerſten heraus, meine Antwort auf Ihre große Frage. Mit einem herzlichen Gruß bin ich Ihr *Leonhard Ragaz.*

Was kann Calvin für die heutige Schweiz bedeuten? [1]

Wenn ich, von der Redaktion darum gebeten, daran gehe, in dieſe tapfere und hochgeſinnte Zeitſchrift einen kurzen Aufſatz zu ſchreiben, so möchte ich dafür ein Thema wählen, von dem man meinen könnte, es gehöre mehr in ein theologiſches als in ein vorwiegend politiſches Organ: die Frage, was *Calvin* für die heutige Schweiz bedeuten könne. Und doch iſt dieſes Thema auch für eine politiſche Betrachtung ſehr aktuell; es iſt, ſo paradox dieſe Behauptung erſcheinen mag, vielleicht das aktuellſte von allen. Aber es drängt ſich auch auf, wenn ein Vertreter der deutſchen Schweiz zu Leſern der romaniſchen ſprechen will. Denn Calvin iſt, neben Vinet, und in einem tiefen Zuſammenhang mit ihm, nicht nur das idealſte und auch das ſtärkſte Band, das die romaniſche und die deutſche Schweiz innerlich zuſammenhält, ſondern noch

[1]) Dieſer kleine Aufſatz iſt urſprünglich für die in Lauſanne unter der Redaktion von Michel Buenzod erſcheinende Zeitſchrift „*Traits*" beſtimmt und dort erſchienen; ich glaube aber, daß er auch für die „Neuen Wege" einen gewiſſen Wert und eine nicht kleine Aktualität beſitze. Er bezeichnet auch, freilich in großer Kürze, meine ganze Stellung zu Calvin.

mehr als das: Calvin ist, von der Höhe der Geschichte aus gesehen, der eigentliche Schöpfer der neuen Schweiz oder, vielleicht besser gesagt, der Neuschöpfer der Schweiz. Er ist es noch viel mehr als Zwingli, durch den er selbst freilich stärker beeinflußt ist, als man im allgemeinen weiß und zugibt.

Wie darf ich wagen, eine solche Behauptung aufzustellen: Calvin der Schöpfer der neuen Schweiz oder der Neuschöpfer der Schweiz? Wie kann das gemeint sein? Sollen wir etwa an die Theologie Calvins denken, vielleicht gar an deren paradoxes und erschreckendes Zentrum, die Lehre von der doppelten Prädestination, der zur Verdammnis, wie der zum Heil, oder an die geistliche Herrschaft Calvins über Genf?

Ich antworte: Das wahre Zentrum des Denkens und Wollens ist für Calvin das *Soli Deo gloria,* wovon die Theorie von der Prädestination nur eine paradoxe Zuspitzung und die Theokratie von Genf nur einen mit viel menschlicher Unvollkommenheit behafteter Versuch praktischer Verwirklichung bedeutet. Es ist die *Theokratie,* aber diese bedeutet für Calvin nicht in erster Linie und wesentlich eine geistliche Vorherrschaft über den Staat, sondern den umfassenden Anspruch Gottes, das heißt seines Willens, seines Gesetzes, wie auch, was man oft vergißt, seiner Verheißung, auf die ganze Wirklichkeit. Theokratie bedeutet ja Gottesherrschaft; es ist aber die Paradoxie, welche sowohl nach dem Sinne der Bibel, als nach der wirklichen Meinung Calvins in dieser Herrschaft liegt, daß sie *Freiheit* bedeutet — die Grundlegung aller Freiheit. Calvins Werk ist ja, als eine gewaltige Burg, gegen eine umfassende, ungeheure *Tyrannei* gerichtet: in der engeren Sphäre gegen das System geistiger Gewalt, das die römische Kirche darstellte, in einem weiteren Sinne aber gegen alle Knechtung des Menschen durch den Menschen und durch die bloße Natur, durch „Fleisch und Blut". Die recht verstandene Theokratie Calvins macht den Menschen dadurch frei, daß sie ihn an Gott bindet, der selbst die Urmacht der Freiheit ist. Sie ist auch die tiefste Quelle der *Gleichheit;* denn sie macht jeden Menschen ohne Ausnahme gleich wertvoll vor Gott wie alle Andern. Sie macht jeden zum Souverän. Das ist der Goldgehalt der Wahrheit, der in dem starren Granit des Prädestinationsdogmas der Lehre der Erwählung des Einzelnen durch Gottes ewigen Ratschluß, verschlossen ist, sich aber immer mehr öffnet und zur Grundlegung einer neuen Welt wird. Calvin wendet sich auf der politischen Linie zuerst gegen allen Anspruch einer rein weltlichen Autorität. Wie er sich gegen die geistige Machtautorität der Kirche gerichtet hat, so richtet er sich gegen den totalen Staat, geschichtlich betrachtet zuerst in der Form, die sich im fürstlichen Despotismus darstellt. Ihm gegenüber macht er das Recht des *Volkes* geltend. Nach der Auffassung Calvins wie der der Bibel, besonders des Alten Testamentes, ist das Volk sozusagen das Korrelat Gottes. Gott und das Volk,

Christus und das Volk, gehören zusammen. So hat es Cromwell verstanden und proklamiert: „Kein süßeres Lied kann es geben, als wenn die Sache Christi mit der Sache des Volkes geht." So hat es, in religiös verblaßter Form, auch *Rousseau* verstanden. Die Theokratie wird mit innerer Notwendigkeit zur *Demokratie*. Sie wird zur Freiheit und Gleichheit. Es ist freilich keine zügellose Freiheit, sondern eine streng gebundene, eine Freiheit des Dienstes an der Sache Gottes und des Menschen. Es ist keine Gleichheit im Sinne einer „Gleichschaltung", sondern eine, die auf jener Souveränität des Menschen vor Gott beruht. In Calvin ist sozusagen auch *Vinet* eingeschlossen, in einem noch viel tieferen Sinn als Rousseau. Aber auch *Pestalozzi*. Denn in Pestalozzi verkörpert sich ja die Liebe Gottes zum Volke. Sie vollendet sich, indem sie Liebe vor allem zum „einfachen Volke" wird. Auch diese neueste Losung stammt aus der Welt des reformierten Christentums, das wesentlich durch den Calvinismus geprägt ist. Es ist nur ein anderer Ausdruck für die gleiche Sache, der auch für Pestalozzi, wie für Vinet, zentral ist, wenn von Gott aus das Recht des *Menschen* geltend gemacht wird. Die „Erklärung der Rechte des Menschen", die als Losung einer mächtigen Freiheitsbewegung in der neuen Welt ausgegeben wird, findet in Pestalozzi und Vinet ihren tiefsten, Christus am meisten gemäßen Ausdruck. Und es ist kein Zufall, wenn aus dieser Welt, obschon noch nicht in der höchsten Form der Theorie und Wirklichkeit, dem Imperialismus der Gewalt und des Krieges der *Völkerbund* als Herrschaft des Rechtes und des Friedens entgegentritt. Denn aus dieser Welt erhebt sich Zion über das Kapitol Jupiters und das Kreuz Christi über das Hakenkreuz Wuotans.

Das ist, mit einigen Strichen dargestellt, der Strom der Freiheitsrevolution, der aus dem trotzigen Urgebirge, das Calvin bedeutet, in die Geschichte geflossen ist.

Nun kann die Frage, was Calvin für die heutige Schweiz zu bedeuten vermag, im Lichte höchster Aktualität beantwortet werden.

Die Anwort muß zunächst in einem umfassenden Rahmen gegeben werden. Hier tritt uns sofort eine gewaltige Tatsache entgegen, die nicht nur geschichtliche, sondern auch grundsätzliche Bedeutung hat: *Calvin ist der schroffste und gewaltigste Gegensatz zum Faschismus und Nazismus*. Diese stellen auf die Herrschaft der Natur und der menschlichen Gewalt ab, auf „Blut und Boden" und auf den totalen Staat, Calvin auf Gott, den Herrn der Natur, und damit auf die sittliche Ordnung, die von ihm ausgeht. Jene gelangen von ihrem Prinzip aus der Leugnung der Rechte des Einzelnen und damit zur Herrschaft der unpersönlichen Macht der Rasse und des Staates, welche zu jenem Moloch wird, der sich als Religion des Militarismus darstellt und dessen höchster Gottesdienst der *Krieg* ist. Er vollendet sich im Satanismus der Konzentrationslager, dessen Walten wir gerade in diesen Tagen

ſchaudernd erleben und deſſen Charakteriſtikum die völlige Aufhebung des *Menſchen* iſt. Die Wurzeln dieſer furchtbaren Erſcheinung gehen auf das Fehlen des theokratiſchen Denkens zurück, das im Gegenſatz zu Calvin (und Zwingli) *Luther* und das Luthertum charakteriſiert. Dieſe erheben keinen Anſpruch auf die Herrſchaft Gottes über alle Wirklichkeit, auch die politiſche und ſoziale, ſondern geben die Wirklichkeit der *Welt* den irdiſchen Regenten und dem „Fürſten dieſer Welt" preis. Dieſer nimmt das Geſchenk mit Freuden an. Es tritt an die Stelle der Gottesherrſchaft die Fürſtenherrſchaft und an die Stelle der Gemeinde Chriſti der totale Staat. Hegel und Bismarck, der eine theoretiſch, der andere praktiſch, führen dieſe Entwicklung weiter. Deren letztes Wort iſt Hitler und auf ſeine Weiſe auch Muſſolini. An die leer gelaſſene Stelle der echten Theokratie tritt die falſche, das Reich Gottes wird erſetzt durch das Dritte Reich. Es iſt aber kein Zufall, daß dieſem als mächtigſter Gegner die angelſächſiſche Welt entgegentritt, die Welt jener Freiheit und Demokratie, die zum Rechte des Menſchen, zur Menſchlichkeit — und auch zum *Frieden* wird.

Damit iſt, meine ich, die Aktualität Calvins ſo klar als nur möglich herausgeſtellt. Aber was in dieſem Sinne allgemeine und grundſätzliche Aktualität hat, hat eine ſolche ganz ſpeziell für die Schweiz. *Die Schweiz lebt von Calvin und ſtirbt ohne ihn,* ich meine: ſie lebt von dem Geiſte, den Calvin verkörpert hat, und ſtirbt, wenn ſie davon abkommt.

Das iſt *geſchichtlich* richtig. Unſere Skizze hat, trotz der ſtarken Verkürzung der Darſtellung, gezeigt, wie die neue Schweiz aus dieſem Geiſte hervorgegangen iſt. Calvin iſt der Granit, auf dem ſie gebaut iſt. Was wir auch der urſprünglichen Schweiz, der, figürlich geſagt, an dem Rütli entſtandenen Schweiz, verdanken mögen, ohne dieſe ſtarke Geiſtesmacht der Reformation Zwinglis, die ſich in der Reformation Calvins fortgeſetzt und vollendet hat, wäre ſie wohl längſt zerfallen und geſtorben. Dieſer Geiſt wird zur Möglichkeit und auch zur, wenn auch ſehr mangelhaften, Wirklichkeit einer neuen Demokratie, zu einer Freiheit in der Bindung und einer Bindung in der Freiheit, auf welcher der Bau der Schweiz mehr als drei Jahrhunderte ruht.

Aber was ſich dergeſtalt geſchichtlich bewährt hat, iſt auch *grundſätzlich* richtig; was von der „alten" Schweiz gilt, das gilt auch von der „neuen". Die Schweiz lebt von Calvin, nicht von Luther. Ich meine: Die Schweiz lebt vom Glauben an eine Macht des Geiſtes und der Wahrheit, aus der der Sinn und das Recht aller menſchlichen Dinge, und ſo auch das des Volkes und ſeiner Gemeinſchaft ſtammt. Wenn ſtatt deſſen „Blut und Boden" gelten ſollen, ſo zerfällt ſie ſofort in ihre verſchiedenen „nationalen" Elemente und löſt ſich in verſchiedene größere Einheiten derſelben auf. Die Schweiz ſtirbt, wenn ein totaler Staat ſich anſchickt, den Wert und das Recht der Einzelnen zugunſten

einer abſtrakten Allgemeinheit (die gewöhnlich dem maskierten Intereſſe einer Herrſcherſchicht irgendwelcher Art dient) ihrer Geltung zu berauben. Die Schweiz ſtirbt, wenn nicht Vinet in ihr lebt. Die Schweiz ſtirbt, ſobald die Macht an die Stelle der Wahrheit tritt und die Gewalt an die Stelle des Rechtes. Die Schweiz ſtirbt, wenn nicht das Volk und der Menſch auch im Sinne Peſtalozzis die oberſte Orientierung ihres Lebens bilden. Die Schweiz ſtirbt, wenn nicht Gerechtigkeit und Friede ihr Glaube und ihre Berufung ſind.

Darum dürfen wir die fundamentale Aufgabe, die der heutigen Schweiz geſtellt iſt, wieder in die Loſung faſſen, daß die Schweiz von *Calvin* lebe und ohne ihn ſterbe. Nun ſtehen wir aber vor der Tatſache, daß die heilige Glut dieſes Geiſtes in der Schweiz, wie ſie heute vor uns ſteht, wenn nicht erloſchen, ſo doch ſtark ermattet und heruntergebrannt iſt. Das iſt die tiefſte Urſache von ſo vielem Zerfall der ſchweizeriſchen Demokratie, den kein Schweizer leugnen kann, wenn er nicht über allerlei Vorurteilen der Klaſſe, des falſchen Patriotismus oder auch des bloßen privaten Egoismus den Sinn für die Wahrheit verloren hat.

An dieſem tiefſten Punkte muß auch die *Regeneration* der Schweiz einſetzen, die notwendig iſt, wenn die Schweiz leben ſoll, und das heißt, wenn ſie nicht bloß weiter vegetieren, ſondern ein *neues* Leben und einen neuen Gehalt bekommen ſoll. Wir müſſen wieder jenen *Geiſt* gewinnen, aus dem allein alle echte und fruchtbare Demokratie erwachſen kann. Wir müſſen wieder den *Glauben* an dieſen Geiſt gewinnen, welcher der Creator Spiritus iſt und damit die uns ſo ſehr abhanden gekommene Fähigkeit wagenden und ſchöpferiſchen Handelns. Wir müſſen zu Calvin zurückkehren.

Wenn ich dies ſage, dann muß ich zum Schluſſe allerdings nicht bloß dieſe Loſung, ſondern auch alle übrigen Ausführungen dieſes Aufſatzes, der notgedrungen *kurz* ſein muß, vor ſchlimmem Mißverſtehen ſchützen. Es handelt ſich nach meiner Auffaſſung keineswegs um eine bloße Bewegung nach *rückwärts*, um eine Repriſtination oder gar Reaktion. Nicht ſoll einfach die calviniſtiſche Theologie ausgegraben oder eine Nachahmung der calviniſtiſchen Genfer Theokratie verſucht werden. Auch das geſchieht ja in allerlei Formen, gröberen oder feineren. Ein vom Geiſte Calvins verlaſſener Calvinismus kann auch zu einer beſonders ausgeprägten *Erſtarrung* und zu einer beſonders zähen Konſervierung alles Beſtehenden führen. Wir meinen demgegenüber den *lebendigen Geiſt* des Calvinismus und beſonders Calvins, der wieder erſtehen muß. Die alte Form des Calvinismus, auch Calvins eigenes Denken und Wollen, muß ſozuſagen eingeſchmolzen und neu geprägt werden. Die Gloria Dei, deſſen Zentrum, muß in neuen Formen zur Geltung kommen. Die Gottesherrſchaft, die das Ziel Calvins iſt, muß als die Botſchaft vom Reiche Gottes und ſeiner

Gerechtigkeit für die Erde verſtanden werden, welche der Inhalt der ganzen Bibel iſt und deren Grenzen noch viel weiter reichen als die der Theokratie Calvins. Die Freiheit der Söhne und Töchter Gottes, welche er in der harten Schale ſeiner Prädeſtinationslehre zur Geltung bringen will, kann und muß auf dieſem andern Boden, von jedem Reſt von Fatalismus befreit, noch viel herrlicher verkündigt werden. Noch klarer und folgerichtiger muß die *Freiheit* vertreten werden, die Calvin will. Die Härte ſeines Syſtems, die einſt vielleicht eine durch die Zeitumſtände bedingte Notwendigkeit war, hat eine Erweichung zu erfahren, die durchaus keine Entkräftung ſein muß. Wir meinen aber auch gar nicht, daß wir, um dieſen lebendigen Calvin zu finden, in erſter Linie zu dem *geſchichtlichen* Calvin zurückgehen müßten. Darum verbeſſern wir die vorhin ausgegebene Loſung und ſagen: *Nicht zu dem hiſtoriſchen Calvin zurück ſollen wir gehen, ſondern zu dem lebendigen Calvin vorwärts.* Und noch beſſer: Wir müſſen uns zur Rettung und Erneuerung der Schweiz an jenen Ort ſtellen, an dem der Geiſt und der Glaube an ihn überhaupt entſpringt. Er entſpringt aber an dem Orte, wo er im Ernſte *geſucht* wird. Und es entſpricht dem echten Geiſt und Sinn Calvins und ſeines Werkes, wenn dieſer Geiſt immer *Freiheit* iſt, befreiende Wahrheit, *neue* Wahrheit, aber allerdings Freiheit und Wahrheit, die den theokratiſchen Anſpruch machen, d. h. den Anſpruch auf Geltung und Wirklichkeit in *allem*, in erſter Linie aber als neues Menſchenrecht, neues Volksrecht und neues Völkerrecht, aus denen allein die neue Schweiz hervorgehen kann. *Leonhard Ragaz.*

Stimmen über dem Chaos

Maſſengrab

I.

Hier iſt es, hier iſt das Ende,
Der Sturz über jeglichen Rand:
Hier ſprengten menſchliche Hände
Der Gottheit und Menſchheit Band.

Die Seele erſtickt im Schreien,
Kein Seufzer dringt mehr hinab,
Wo die Gräber ohn' Zeichen ſich reihen
Zum grauen endloſen Grab.

Kein Kreuz, kein Name, kein Zeichen,
Nur nackten Bodens Gebreit,
Und der Sturm fegt über der Leichen
Verlorene Einſamkeit.